

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: W. H. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 17

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Bezugspreis freibleibend!

Halver

Montag, den 21. Januar 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf.
für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen
10 Goldpf. — Reklame 40 Goldpf. — Offertgebühren
110 Goldpf. und Porto.

24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Für die deutschen Reichseisenbahnen wird durch eine englische Gesellschaft ein Kredit von 750 000 Pfund Sterling zum Ankauf von Kohlen eröffnet.
- * Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist nunmehr nach Paris zur Sachverständigenkonferenz abgereist. Auch Staatssekretär a. D. Bergmann hat sich nach Paris begeben.
- * In einem Schreiben an den Reichseisenbahnrat bestätigt der Reichsverkehrsminister die vor einiger Zeit angekündigte Herabsetzung der Güter- und Tiertarife ab 20. Januar.
- * Die sächsische Sozialdemokratie soll infolge der inneren Zwistigkeiten vor einer Spaltung stehen.
- * Aus Moskau wird berichtet, daß Trotzki von allen Ämtern zurückgetreten sei.

Poincarés schwere Sorgen.

Vor allem war in der lange angekündigten Debatte über den Frankensturz, die nun endlich in der französischen Deputiertenkammer stattgefunden hat, die Rede vom französischen Kleinrentner. Also, um französisch zu sprechen, können wir Deutsche feststellen: Tout comme chez nous — ganz wie bei uns.

Es geht ihnen wirklich nicht gut, diesen französischen Kleinrentnern. Beunruhigt denken sie zurück an die 18 Milliarden Goldfranken, die man einst dem Zaren gepumpt hat, damit er sich Kanonen kaufen, Eisenbahnen bauen konnte gegen die Deutschen. Da kamen 1918 die bösen Kommunisten und erklärten, sie würden keinen Centime von den Schulden bezahlen, die das „absolutistische Regime“ gemacht hatte. Und das hatte sich im Kriege seine Waffenbrüderschaft auch teuer genug bezahlen lassen. Vergeblich waren 1919 und 1920 die Versuche Frankreichs, mit Hilfe der Weißgardisten das Sowjetregiment zu stürzen und einen Mann an die Regierung zu bringen, der jene Schulden wenigstens anerkannte. Das mißlang. Und die französische Regierung zahlt seit 1917 die Zinsen der russischen Schulden an die französischen Rentner, hat nicht die geringste Hoffnung, jemals diese vielen Millionen wiederzusehen.

Aber der Rentner — und Frankreich ist ja typisch dafür, daß der kleine Bauer und Handwerker unter äußerster Sparsamkeit arbeitete und es als Ziel seiner Arbeit betrachtete, sich mit einer kleinen Rente im fünfzigsten Lebensjahr zur Ruhe zu setzen — ist jetzt schon vier Rüstel seines zusammengeparten Kapitals losgeworden, wenn er es in Staatspapieren anlegte. Tout comme chez nous. Dafür sind die Preise auf das Fünffache und darüber gestiegen; die zahlreichen „edel balutarischen“ Ausländer sorgen dafür, daß die Preise hochgehen. Noch mehr wie bei uns, weil man sich doch als Ausländer in Frankreich vor allem amüsieren will, es also auf Geld wenig ankommt.

Nun dauert es aber nur noch ein paar Monate, bis die Wahlen zur Deputiertenkammer stattfinden. Wiedergewählt werden will jeder der Herren Deputierten, und sie befinden sich jetzt in der Widmühle, daß auf der einen Seite der Franken weiter abrückt, auf der anderen aber neue Steuern allein das Mittel sind, jenen Abruch zu hemmen. Und Steuern drei Monate vor den Wahlen zu bewilligen, — das ist außerordentlich unangenehm. Poincaré redete der Kammer gut zu, den Mut zur Unpopularität zu haben. Aber der Kleinrentner, der die Masse der Wähler ausmacht! Auch der Steuerzahler! Denn nun auf sein zu vier Rüstel zusammengekauft Einkommen einen starken Steuerzuschlag legen, ist bedenklich für den Deputierten, sehr bedenklich. Da könnte dann der Gegenstandsbau darauf hinweisen, daß das Sinken des Franken einsekte, als Poincaré das Signal zum Vormarsch an die Rühr gab. Könnte höhnisch sagen, daß doch vor allem die französische Schwerindustrie die Kosten dieses Einbruchs tragen solle. Bedenklich alles, höchst bedenklich.

Darum hat Poincaré zwar in der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten, als er die Vertagung der Interpellation über den Frankensturz beantragte, aber 180 Stimmen sprachen sich gegen ihn aus. Sonst waren es immer nur 40 bis 50 gewesen. Trotz einer gewaltigen Rede, mit der er den Franken stützen wollte, und in der er die Zukunft rosig-golden malte. Aber — wir wissen es — Worte machen gar keinen Eindruck auf die Entwicklung der Wirtschaft und damit der Währung. Und daß Poincaré das vom Senat beschlossene neue Pensionsgesetz nicht zu lassen will, weil zur Deckung die Einnahmen fehlen, ist auch vielen seiner bisherigen Anhänger sehr unangenehm. Weil dann bei den Wahlen auch noch die Kleinrentner rebellieren können. Und derartige Rebellionen kann man schwerlich, selbst in Frankreich nicht, mit den schönsten patriotischen Phrasen beruhigen, wenn es dann Herrn Poincaré und den Seinen entgegensteht: sie möchten bei der schwierigen finanziellen Lage dann gefälligst nicht den Tschechen und Serben Hunderte von Millionen Franken nur zu Rüstungszwecken pumpen!

Er hat schon Sorgen, der Herr Poincaré, schwere Sorgen trotz der Eroberungen an Rhein und Ruhr. Er verspricht zu viel, und jetzt oder in drei Monaten nimmt ihn der Wähler beim Wort. Darüber wird er sich durch keine Sonntagmorgensrede hinwegtäuschen lassen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Begegnung Marx-Knilling.

Reichskanzler Marx ist von Berlin abgereist, um sich in Mitteldeutschland mit dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Knilling zu treffen. Die Begegnung entspringt einem von beiden Seiten geäußerten Wunsch, der um so verständlicher ist, als die beiden Staatsmänner sich persönlich noch nicht kennengelernt haben.

Bayerns Verfassungsdebatte im Reichskabinett.

Das Reichskabinett beriet die von der bayerischen Staatsregierung vorgelegte Denkschrift zur Revision der Weimarer Reichsverfassung. Die Reichsregierung begrüßt es, daß durch die bayerische Denkschrift die Diskussion über die Änderung der Weimarer Verfassung in ruhige, sachliche Bahnen geleitet wird, sie ist aber einmütig der Überzeugung, daß ohne vorhergehende Prüfung der in der Denkschrift aufgeworfenen Forderungen eine Beschlußfassung nicht möglich ist.

Der Reichskanzler über Deutschlands Rechtsgrundlage.

Dr. Marx hat aus Anlaß eines Festkommers an die deutsche Studentenverbindung „Burgundia“ ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Wichtig ist, daß die Revolution von 1918 ein Unrecht war. Tatsache aber ist auch, daß ihre Wirkungen zu Ende waren, als die durch freie allgemeine Wahl des Volkes gebildete Nationalversammlung von Weimar die Verfassung der neuen Deutschen Republik vom 11. August 1919 schuf. Mit deren Inkrafttreten hatte das neue Deutsche Reich wiederum eine Rechtsgrundlage gefunden. Von diesem Zeitpunkt an hörte der rechtswidrige, durch die Revolution hervorgerufene Zustand auf.“

Reichberg vom Reichskanzler nicht empfangen.

Der infolge seiner Pariser Verhandlungen leiblich viel genannte Großindustrielle Arnold Reichberg hatte den Reichskanzler um einen Empfang gebeten. Dieser Empfang ist mit der Begründung abgelehnt worden, daß es sich bei dem Reichbergischen Plan hauptsächlich um die Erörterung technischer Einzelheiten handle. Zu diesem Zweck ist Reichberg anbeimgelassen worden, sich an das Auswärtige Amt zu wenden. Danach erst werde es sich zeigen, ob ein Empfang noch Zweck hätte.

Sozialdemokratische Forderungen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, erneut die Aufhebung des Ausnahmezustandes von der Reichsregierung zu fordern. Ferner soll ein Antrag auf Einberufung des Reichstages eingebracht werden. Der Reichstagspräsident Löbe wird für diesen Fall vorläufiglich auf Anfang der nächsten Woche den Ältestenrat des Reichstages einberufen. Der Ältestenrat soll sich aber bereits mit großer Mehrheit dahin verständigt haben, daß vor Ende Januar eine Einberufung des Reichstages nicht erfolgen soll.

Deutschnationaler Antrag auf Reichstagsneuwahlen.

Die deutschnationale Fraktion hat im Reichstage folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf den Reichspräsidenten dahin einzuwirken, daß dieser die Neuwahlen alsbald anberaumt und dementsprechend den Reichstag auflöst. In der Begründung heißt es, es liege keine Veranlassung mehr vor, die Neuwahl für den durch das Ermächtigungsgesetz ausgeschalteten, überalterten, der Stimmung im Volke nicht mehr entsprechenden Reichstag weiter aufzuschieben.

Umwandlung staatlicher Bergwerke.

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtags nahm die Verordnung zur Abänderung des Gesetzes betr. die Übertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbetriebes an eine Aktiengesellschaft an. Danach wird das preussische Staatsministerium ermächtigt, die der Bergwerksdirektion Reichlinghausen unterstehenden Betriebe usw. in eine oder mehrere besondere Aktiengesellschaften umzuwandeln.

Mißtrauensantrag im sächsischen Landtag abgelehnt.

Der sächsische Landtag hat das von den Kommunisten beantragte Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Helldorf und gegen das Kabinett der Großen Koalition abgelehnt. Die Deutschnationalen verließen vor der Abstimmung den Saal, ebenso die Mitglieder der Opposition innerhalb der Sozialdemokratie. Der frühere Ministerpräsident Reiffisch, der bisher der Führer der Opposition war, blieb im Saal und stimmte gegen den kommunistischen Antrag. Der sozialdemokratische Redner Wirth erklärte, mit den Kommunisten sei keine Zusammenarbeit möglich. Für den Mißtrauensantrag wurden nur zehn Stimmen abgegeben, dagegen 50.

Sozialdemokratischer Stadtverordnetenvorsitzer in Berlin.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat nunmehr im erneuten ersten Wahlgang den sozialdemokratischen Stadtverordneten Haff mit 95 Stimmen zum Stadtverordnetenvorsitzer gewählt. Auf den bisherigen Vorsitzer Caspari (Deutsche Volkspartei) entfielen 79, auf den Kommunisten Sehmamm 12 Stimmen. Die Mehrheit für Haff bestand aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum. In stellvertretenden Vorsitzern wurden gewählt der Demokrat Meher, der Zentrum-Stadtverordnete Schmidt und der Sozialdemokrat Reimann, da Deutschnationale und Deutsche Volkspartei eine Vertretung im Bureau ablehnten.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Müller-Leipziger, der zum Wirtschaftsminister ernannt worden ist, hat sein Amt angetreten. Der Finanzminister Dr. Reinhold hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

München. Unter dem Vorbehalt des Hochverrats wurde der Redakteur des Völkischen Beobachters, Stolzinger-Gerny, in Haft genommen.

Paris. Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird die aktive Armee in diesem Jahre auf 370 000 Mann herabgesetzt werden.

Elbe in der Pfalz.

Ablehnung der „Autonomen Regierung“.
Aus Speyer melden die englischen Berichterstatter nach London, es könne gesagt werden, daß die Unternehmung des Generalkonsuls Elbe eine allgemeine Ablehnung der Separatisten-Regierung ergeben habe. Die Geistlichkeit, die Industriellen, die Landbesitzer und die Bürgerschaft hätten nicht gezögert, sich darüber frei vor Elbe auszusprechen. Gleichzeitig aber habe der britische Generalkonsul bemerkt, daß es unzufriedene Elemente in der Pfalz gebe. Eine Lage sei dort entstanden, die nicht fortdauern könne. Und das Hauptergebnis der Untersuchung sei, soweit man sehen könne, daß die sogenannte „Autonome Regierung“ nicht darauf hoffen könne, fortdauern zu lassen.

In der Versammlung der Rheinlandkommission, die in Koblenz stattfand, brachte Lord Kilmanoch die Frage der Rechtsgültigkeit der Erlasse der Separatisten oder der sogenannten „Autonomen Regierung“ der Pfalz von neuem zur Sprache. Ein Beschluß über diese Frage wurde wieder für eine Woche vertagt.

Durch Franzosen gestörte Ovationen.

In Kaiserslautern war die ganze Bevölkerung auf den Beinen, um den englischen Generalkonsul Elbe als Retter aus der schweren Not, die durch den separatistischen Terror und die Haltung der Befehlshaber über die ganze Pfalz gekommen ist, zu begrüßen. Die französische Gendarmerie schritt gegen die Masse ein und schlug auf sie los. Zwei Personen wurden dabei erheblich verletzt. Die pfälzische Bevölkerung wendet sich in einem Aufruf an die gesamte Kulturwelt um Befreiung von der auf ihr lastenden Schmach.

Nachworte Stresemanns und Luthers.

Zur Erinnerung an die Reichsgründung.
Auf einem Gedankabend des Landesverbandes der Deutschen Volkspartei in Hamburg hielt Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann eine Ansprache, in der er alsbald auf die Vorgänge in der Pfalz zu sprechen kam und u. a. sagte:
Was in diesen Tagen in der Pfalz geschehen ist, ist eine Kulturschande, deren sich ganz Europa zu schämen hat. Die französische Verwaltung läßt die Separatisten auf die wehrlose Bevölkerung los. Die Industrie hat durch die Mißstände große Verpflichtungen auf sich genommen, von denen es noch fraglich ist, ob sie reiflos von der Industrie getragen werden können. Es liegt nunmehr an Frankreich, ob es gewillt ist, durch vernünftige wirtschaftliche Verhandlungen eines Tages zur Lösung des Reparationsproblems zu kommen. Die bisherige Politik Frankreichs, das deutsche Volk vollkommen zugrunde zu richten, muß von Frankreich aufgegeben werden, da sie sonst seinen Ruin bedeute. Frankreich wird untergehen, wenn man Deutschland mit seiner großen Produktion und sehr bedeutenden Kulturkraft nicht in vollem Umfange aufrechterhält. Was uns unbedingt im Inneren notwendig tut, sei eine Volksgemeinschaft von links nach rechts. Schweres siehe uns noch bevor. Rettung liegt nur im Zusammenhalten und in der Einschränkung auf allen Gebieten.

Rettet das Reich!

In Berlin sprach Reichsfinanzminister Dr. Luther aus dem gleichen Anlaß in den Radioapparat zur Verbreitung durch Rundpruch. Er rief dem deutschen Volke zu: „Rettet das Reich“, und fuhr fort:
Aus einem Traum wurde das Reich am 18. Januar 1871 Wirklichkeit. In der schweren Not der Gegenwart gilt es, alles einzufügen, damit das Reich nicht wieder zum Märchen wird. Im Oktober und bis Mitte November gab es kaum deutsche Männer oder Frauen, die nicht zu jedem Opfer bereit waren, um die furchtbare Währungsnot zu bezwingen. Wie aber sieht es heute aus? Noch immer herrscht ungeheure Erwerbslosigkeit und Kreditnot, noch immer ist die politische Lage düster. Ist es da nicht Märchenstimmung, wenn man jetzt glaubt, daß die Voraussetzungen der Währungsfestigung, also die äußerste Anspannung der Einnahmen und die äußerste Beschränkung der Ausgaben, wieder umgeworfen werden können? Ist es nicht geradezu eine Verzauberung des Verstandes, wenn man lesen kann, durch die scharfen Eripensionsmaßnahmen der Reichsregierung, die in den verschiedensten Richtungen in Beträge und andere wohlverworbene Rechte eingegriffen haben, sei der Bau des Reiches gefährdet, während er in Wirklichkeit durch diese Maßnahmen gerettet wurde?

Ist es nicht geradezu Zauberglaube, wenn Leute, die innerlich ihre Hypotheken längst abgeschrieben hatten, mit einemmal mahnen, alle die Hypotheken könnten jetzt durch Forderungen auf ihren alten Goldwert oder einen erheblichen Teil davon wieder rückwärts aufgebaut werden, und Staat und Wirtschaft könnten bei solchem Verfahren befehen? — Wer dem deutschen Volke die neue Währung erhalten will, muß auch die Mittel hierfür wachen, muß also zu schweren Opfern bereit sein. Unter diesem Zeichen, aber auch nur unter diesem Zeichen, werden Reich und Volk gerettet werden.

Um die rheinische Notenbank.

Fortgesetzte Verhandlungen.
Französische und belgische Bankiers verhandelten über den oft genannten Plan weiter. Die französische Regierung machte das Zugeständnis, daß sofort nach der Schaffung der rheinischen Bank die Einführung der Rentenmark durch den Oberkommissar im besetzten Gebiet gestattet würde. Das Kommunalnotgeld wird eingezogen. Dagegen wird rheinisches Provinzialgeld mit einem festen Wert ausgeben. Das Grundkapital von 6 Millionen Dollar wird zu 50 % von Deutschland, zu 30 % von Frankreich, zu 10 % von Belgien und zu 10 % von neutraler Seite aufgebracht. Verwaltung und Direktorium sollen deutsch sein. Aber das Verhältnis der rheinischen Mark zu der von Dr. Schacht geplanten neuen deutschen Goldmark wird mitgeteilt, daß die Rheinmark im Verhältnis von 4 zu 5 Goldmark stehen würde, das heißt einen Wert von 80 Goldpfennigen haben würde. Die kleinste Einheit werden 10 Rheinmark gleich 8 Goldmark sein.
Reichskanzler Dr. Marx hat an den Präsidenten der Königlich Handelskammer Geheimrat Hagen, der in der Bankfrage eine wesentliche Rolle spielt, ein Schreiben ab-

richtet, in dem die obigen Angaben bestätigt werden und nach dem der Höchstbetrag der auszugebenden Noten sich für das erste Jahr auf 75 Millionen Dollars und für die folgenden Jahre auf 100 Millionen Dollars belaufen sollte. Für die Konzeption sollen 2/100 des 50 Millionen Mark übersteigenden Notenumlaufes als Abgabe an das Reich entrichtet werden.

Englische Kohlentredite für die deutschen Reichsbahnen.

Für 750 000 Pf. Sterling.

Berlin, 18. Januar.

In London erklärte Sir John Hindley von der Maris-Export- und Handels-Gesellschaft in einer Unterredung, daß Abmachungen zwecks Gewährung von Kreditverleihen an gewisse große deutsche Kohlenankäufer jetzt abgeschlossen seien. Der Kredit werde in Höhe von 750 000 Pfund Sterling für den Ankauf von etwa 400 000 bis 500 000 Tonnen Kohlen durch die deutschen Eisenbahnen während der nächsten drei oder vier Monate gewährt. Der Kredit beziehe sich nur auf die deutschen Reichsbahnen. Die Garantien seien erstklassig und schloffen nicht nur die führenden deutschen Banken ein, sondern auch die besten industriellen Häuser.

Emminger zur Hypothekenaufwertung.

Erklärungen im Reichsrat.

Bei Beratung des bayerischen Antrags auf Erlass eines Sperrgesetzes zur Vorbereitung der Hypothekenaufwertung erklärte Reichsjustizminister Emminger im Rechtsausschuß des Reichsrates u. a.:

Die Entscheidung des Reichsgerichts vom 28. 11. 1923 hält eine Aufwertung der Hypothekensicherungen unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse von Gläubiger und Schuldner sowie unter Berücksichtigung der öffentlichen Lasten des Grundstückes nach Lage des Einzelfalles für berechtigt. Die Durchführung dieses Grundgesetzes allein der Rechtsentwicklung zu überlassen, würde bedeuten, Deutschland in den nächsten Monaten in Millionen von Prozessen zu stürzen. Es erscheint daher notwendig, ein mehr das Durchführungsbedürfnis berücksichtigendes Verfahren zu schaffen, sowie eine Unterbrechung der bereits zahlreich anhängig gewordenen Prozesse herbeizuführen. Eine alsbaldige rasche Klärung erscheint auch deshalb notwendig, damit nicht aus der Ungeklärtheit steuerliche Verluste für Reich, Länder und Gemeinden entstehen; dies um so mehr als die Lage der Reichsfinanzen nach wie vor eine äußerst ernste ist. Eine Aufwertung der Schuldverpflichtungen von Reich, Ländern und Gemeinden kommt nach den Grundätzen der reichsgerichtlichen Entscheidung nicht in Frage.

Die thüringische Devisenaffäre.

Weimar, 18. Januar.

Schon seit einiger Zeit gingen Gerüchte um, die mit dem Namen des Präsidenten der Thüringischen Staatsbank Loebe in Zusammenhang gebracht wurden. Wie nun in der „Weimarer Zeitung“ mitgeteilt wird, handelt es sich um folgendes: Loebe hat, obwohl für ihn verboten, Devisengeschäfte gemacht und sich dadurch schwere Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zuschulden kommen lassen. Darüber zur Rede gestellt, hat er die Devisengeschäfte zwar nicht bestritten, hat aber wahrheitswidrig die Behauptung aufgestellt, Devisenhandelsverbot zu besitzen, trotzdem ihm die grundlegende Reichsverordnung bekannt sein mußte. Inwieweit die daraufhin erfolgte, ansehnend von Loebe selbst erbeutete, strafrechtliche Zulassung der Thüringischen Staatsbank als Devisenbank durch das thüringische Wirtschaftsministerium zu Recht besteht, wird noch der Nachprüfung durch den Devisenkommissar und den Staatsanwalt bedürfen, ebenso warum anscheinend der Wirtschaftsminister von sich aus in eine Prüfung der Verfehlungen Loebes nicht eingetreten ist. Die Thüringische Staatsbank verbreitet demgegenüber eine Erklärung, in der die Behauptungen des Weimarer Blattes als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet werden.

„Flammen“

Roman von Hans Schulze.

„Pachdr verboten.“

Ein jernes, tiefes Grollen klang in diesem Augenblick wie eine mahnende Stimme durch die brüllende Stille. Unwillkürlich griff Trude wieder zu den Rudern. „Das Wetter kommt auf!“

Ein seltsam bleifarbenes Licht breitete sich langsam über den See, indes die Ufer noch in sonnigem Grün erglänzten. Ueber dem Pahlowitzer Wald stand eine Wolkenwand, schwarz unbeweglich und doch unmerklich wachsend.

Eine gewaltige Bö sprang plötzlich aus ihr auf und jagte eine grauweiße Wasserfäule vor sich her, bis die Wellen wie geängstigte Schwäne auf einmal weißlich auseinander liefen. Dann wieder Stille, ein atembeklemmendes Schweigen, indes sich der Himmel in rasender Schnelligkeit mit einer fahlen Dunstschicht überfleckte.

Trude hatte die rechte Hand über die Augen gebreitet und spähte scharf nach dem Schloß hinüber, über dem der Regen schon wie ein schräges Gitterwerk in einem fahlgelben Licht stand.

„Wir können nicht mehr nach Pahlowitz zurück“, sagte sie kurz entschlossen, „und müssen hier irgendwo zu Lande versuchen. Mit dem See ist bei Gewitter nicht zu spaßen.“

Ein blendender Blitz zerriss in diesem Augenblick den dunkelblaugrauen Kern der Wolkenwand, und ein gewaltiger Donner rollte langnachhallend hinterdrein.

„Salt“ auf die Robinsoninsel zu!“ schrie Trude durch das hohle Pfeifen des Windes zu Herta hinüber, die leichenblau mit beiden Händen das Steuer umkrampfte hielt. „Da bring' ich das Boot schon noch hin!“

Mit Jugendkraft legte sie sich in die Riemen, daß sich gurgelnde Strudel hinter ihr in die schäumende Tiefe bohrten. Eine Welle schlug schwer über die Bordwand, eine zweite, eine dritte folgte.

Schon saßen sie bis über die Knöchel in dem schwarzen Ledwasser.

Da rauschte das Boot auf einmal in die Röhrebreiten der Insel hinein, wie ein Tier durch ein Sumpfdickicht brechend, und fuhr im nächsten Augenblick mit scharfem Schrammen auf dem verfilzten Wurzelwerk einer alten Weide auf.

Verwerfung der Revision im Schupoprozeß

§ Mainz, 18. Januar.

Das Berufungsgericht der Rheinarmee hat die von den Offizieren und Beamten der Düsseldorf-Schutzpolizei gegen das Urteil der ersten Instanz eingelegte Berufung verworfen.

Nachdem die Verteidiger Dr. Grimm und Dr. Voß die Revision begründet hatten, erklärte der Vertreter der Anklage unter ausführlicher Darlegung der Rechtsprechung des französischen Kassationshofes die Frage der Zuständigkeit und begründete die Befragung dieser Frage besonders damit, daß die Handlung der Schutzpolizei am 30. September 1923 nur eine Fortsetzung der späteren widerspenstigen Haltung der Polizei gegenüber der französischen Besatzungsbehörde gewesen sei. Die Tatsache, daß die Schutzpolizei entgegen einem französischen Befehl aus ihren Quartieren ausgerückt sei, rechtfertige schon allein die Zuständigkeit. Den Einwand, daß es sich um Zwischenfälle zwischen Deutschen gehandelt habe, suchte der Staatsanwalt durch die Anführung eines Urteils des Kassationshofes über die Rechtsprechung der französischen Kriegsgerichte in Syrien zu widerlegen, in Fällen, in denen eingeborene Syrier die Häuser anderer Syrier geplündert hätten. Gegen diesen Vergleich syrischer mit deutschen Zuständen und besonders gegen den Vergleich syrischer Gerichte mit den Gerichten von Düsseldorf legt Dr. Voß namens der Verteidigung Protest ein.

Das Gericht erkannte, wie oben erwähnt, nach kurzer Beratung auf Verwerfung der Revision. In dem Urteil wurden im wesentlichen die Argumente des Anklagevertreters wiederholt. Mit einigen Worten wurde die von Regierungspräsident Grünher, der in Abwesenheit zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, durch ein Telegramm eingelegte Revision erwähnt, die nach dem französischen Strafrecht unzulässig sei, da ein wegen eines Verbrechen in Abwesenheit Verurteilter Revision einlegen könne.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 21. Januar 1924.

□ Notgeldaufruf. Das Reichsfinanzministerium ruft im Einvernehmen mit den obersten Landesbehörden das wertbeständige (auf Goldmark lautende) Notgeld, dessen Aussteller in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Schleswig-Holstein, in den unbefestigten Gebieten der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen und in den Ländern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Thüringen, Anhalt, Bremen und Lippe ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 25. Januar 1924 an auf. Einlösungsfrist dieses Notgeldes läuft bis einschließlich 24. Februar 1924. Ausgenommen von diesem Aufruf bleibt das Notgeld der Deutschen Reichsbahn und des Preussischen Staates.

□ Auslandsreisen an Minderjährige. Der preussische Minister des Innern hat bestimmt, daß Reisepässe und Sichtvermerke an Minderjährige deutscher Staatsangehörigkeit nur dann erteilt werden dürfen, wenn zu dem Antrage die schriftliche Einverständniserklärung des gesetzlichen Vertreters des Minderjährigen beigebracht wird. Wenn besondere Gründe in sittlicher Hinsicht vorliegen, so ist gegebenenfalls die Abreise unter Anrufung des Vormundschaftsgerichts oder des Jugendamtes zu verhindern. Handelt es sich um Reisen, die minderjährige weibliche Personen deutscher Staatsangehörigkeit ohne Begleitung erwachsener Angehöriger ins Ausland zum Antritt einer Stellung unternehmen, so ist von der Disziplinärbehörde bei dem Reichswanderungsamt, bei den Vermittlern und außerdem noch bei der Zentralpolizeibehörde zur Bekämpfung des Mädchenhandels anzufragen, ob die Reise unbedenklich erscheint.

—* Tuberkulosenfürsorge. Durch das preussische Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose vom 4. 8. 23 ist die bisher in erster Linie von den Kommunalverbänden und den sozialen Versicherungsträgern freiwillig durchgeführte Tuberkulosenfürsorge gesetzlich geregelt worden. Auf Grund dieses Gesetzes ist jede ansteckende Erkrankung und jeder Todesfall in den im Gesetz näher umschriebenen Grenzen vom behandelnden Arzt oder von dem Vorsteher einer Kranken- usw. Anstalt dem Kreisarzt schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Ebenso ist der Wohnungswechsel eines Tuberkulosenkranken unverzüglich vom Haushaltungsvorstand dem Kreisarzt anzuzeigen. Verletzungen

Ringsum sie her wogten und wallten wassergetränkte Dünste.

Als Trude jetzt aus dem Boot sprang, versank sie tief in gurgelndem Schlamm.

Der Donner wurde immer lauter und drohender.

Und dann setzte endlich auch der Regen ein und prasselte wie Kleingewehrfeuer auf Blätter und Gesträuch. —

Trude hatte Herta an der Hand gefaßt und zog sie halb mit Gewalt durch ein Labyrinth von Schilf und Schlingengewächsen.

Scharfkantige Salme schnitten ihr in die nackten Beine, der Wind piffte wild in ihre aufgewühlte Haar, sie achtele all dessen nicht, mit der Kraft der Verzweiflung kämpfte sie sich weiter.

Erst als sie wieder festeren Boden unter sich fühlte, hielt sie schweratmend inne und wies auf einen Dachgiebel, der in diesem Augenblick in dem wilden Regenschwall der zügellosen Wettergeister gespenstisch vor ihnen in die Höhe wuchs. „Gott sei Dank, Herta, die Heuhütte!“

In der nächsten Sekunde standen sie vor dem verfallenen Bau. Der Wind riß ihnen fast die Tür aus der Hand. Hertas Fuß strauchelte auf den brüchigen, vermorschten Bohlen der Schwelle, daß sie unversehens fast rücklings hingelagert wäre.

Dann aber waren sie endlich geborgen unter Dach und Fach und saßen eine Zeitlang eng aneinandergeschmiegt auf der wackligen Bank des kleinen Herdes.

Der Sturm heulte wie ein entfesselter Raubtier um das ächzende Giebelgebälk und warf ganze Wolken von Sprühregen durch die scheitenden Fensteröffnungen in den dumpfigen Raum.

Fast unmittelbar folgten die Blitze aufeinander, zuweilen schien der ganze Horizont nur ein einziger, riesiger Schwefelring. In immer kürzeren Zwischenräumen dröhnte der Donner über den nachschwarzen Himmel, auf dem die nachrückenden Gewitterwolken allmählich bis zur Zenithöhe emporgewachsen waren. —

Trude gewann in ihrer energischen Art zuerst ihre Fassung wieder; obwohl sie in dem nassen Badeanzug vor Kälte zitterte.

Als wetterkundiges Landkind rechnete sie, daß das rauchende Toben der Elemente ebenso schnell wieder vorüberziehen würde,

der Meldepflicht werden mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft. Fürsorgestellen im Sinne des Gesetzes ist das Kreiswohlfahrtsamt Abt. für Gesundheitswesen, dessen Aufgabe es ist, die für notwendig erachteten Maßnahmen zu treffen und die zu deren Durchführung erforderliche Mitwirkung der Gemeinden, Krankenkassen usw. zu vermitteln. Bei den einzelnen Ämtern des Kreises sind Ortsfürsorgestellen eingerichtet.

+ Schalksmühle, 19. Jan. Die Nachbarschaft „Vollme“ zu Schalksmühle hielt am vorigen Sonntag im Lokale des Herrn Wilt. Kriegerstorte ihre Jahresversammlung ab. Selbige war in ansehnlicher der großen Mitgliederzahl schwach besucht. Um 4 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der Mitglieder, bezw. Familienangehörige, die im vergangenen Jahre verstorben sind. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der stellvertretende Vorsitzende den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beläuft sich z. Zt. auf ca. 1200 (ohne Familienangehörige). Sterbefälle hatte die Nachbarschaft im vergangenen Jahre 41, ausgetreten ist ein Mitglied, neu aufgenommen sind 35. Zu Punkt 2 gab der Kassierer den Kassenbericht. Die Kasse schloß mit dem stattlichen Guthaben von 287 G.-Mk. ab. Die Revision konnte über eine tadellose Ordnung der Kasse berichten und beantragte Entlastung des Kassierers und des gesamten Vorstandes. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung. Die Beiträge für das 1. Quartal 1924 wurden wie folgt festgesetzt: 1. vollzahlende Mitglieder 1.— G.-Mk. 2. halbzahlende Mitglieder (weibliche Personen etc.) 0,50 G.-Mk. 3. längere Zeit erwerbslose Personen ebenfalls 0,50 G.-Mk. Der Vorstand wurde durch Zuzug einstimmig wiedergewählt mit Ausnahme des 2. Kassierers Wilt. Busch, an dessen Stelle Walter Piepenstock. Busch bleibt als Beisitzer im Vorstande. An Stelle des Beisitzers Paul Falkenroth wurde Wilt. Bachhaus als Vertrauensmann für den Bezirk Nienbach-Reeswinkel gewählt. Sterbefälle sind bei dem 2. Vorsitzenden Borlinghaus, Halverstraße anzumelden. Ferner nimmt die Versammlung Kenntnis von einem Beschlusse der Kirchenvertretung, wonach bei einem Begräbnis nicht mehr unentgeltlich geläutet werden soll. Die Nachbarschaft, aus der Not der Zeit geboren, aus 90% der Kirchengemeinde Schalksmühle bestehend, nimmt mit außerordentlichem Bedauern hiervon Kenntnis und kann nicht verstehen, wie die Kirchenvertretung einen solchen Beschluß fassen konnte. Es wurde keinesfalls die finanzielle Not der Kirche verkannt. Die Versammlung beauftragt den ersten Vorsitzenden Heusinkeld mit Herrn Pastor Schmalenbach in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Gegen 7 Uhr schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche des ferneren Gedeihens dieser guten Sache die Versammlung.

Weltmar, 18. Jan. Wieder geordneter Schulbetrieb. Die Friedrich- und die Wilhelmsschule sind nun auch von den Franzosen geräumt worden, so daß demnächst im Bezirk Markt und Neuling der Schulbetrieb im alten Umfang wieder aufgenommen werden kann.

Gerthe, 18. Jan. Festgenommen. Wegen bringenden Verdachts des Diebstahls von Zement wurde der Arbeiter Ludwig B. festgenommen. Hierbei wurde der Arbeiter Michael L., der wegen Diebstahls strafrechtlich verfolgt wird, ermittelt. Der Verhaftung entzog er sich durch Sprung aus einem Fenster des 2. Stockwerks.

Herne, 18. Jan. Die Befragung verläßt die Stadt. Nach Mitteilung der Ortskommandantur werden im Laufe dieser Woche die letzten Truppen aus Herne zurückgezogen. Nur in der Nähe von Herne bleibt eine Kompanie bei der Schleuse 6 des Rhein-Herne-Kanals zurück.

Herne, 18. Jan. Der Brief eines Toten. Nach fast einem Jahrzehnt wurde ein Brief bestellt, den ein Obermaat der „Gneisenau“ am 4. August 1914 einer Herner Einwohnerin geschrieben hat. Der Brief ist auf Kantsprache formuliert geschrieben und beginnt: „Aus der Hitze des Gefechts sende ich Dir die herzlichsten Grüße. Hier noch alles wohl. Etwas hätten wir schon hinter uns. Befinden uns in Ponapee...“ Dem Umschlag und dem mit Brandflecken überlittenen Papier sieht man den Weltkrieg an. Welches Schicksal dieses Schreiben auf seiner zehnjährigen Reise aus der Südsee bis nach Herne durchgemacht hat, weiß man natürlich nicht. Bekanntlich ging der große Kreuzer Gneisenau in der Schlacht bei den Falklandsinseln mit seiner tapferen

wie es mit Ungewalt so plötzlich ausgebrochen war.

Sie rückte die noch ganz betäubte Herta an das geschäftigste Bankplätzchen des Herdes und begab sich dann in den Dunkel der Hütte auf Entdeckungsfahrten nach einer warmen Hülle für die gleichfalls ganz durchnässte Freundin.

Das Heulager, das sie bei ihrem ersten Besuche angetroffen hatten, war noch vorhanden, auch der steinerne Wasserkrug stand noch auf der umgestürzten Kiste, dagegen war eine Decke nicht zu finden.

Nur ein stabförmiger, länglicher Gegenstand fiel am Kopenhede der Lagerstatt in Trudes vorfällige Hände.

Ein leiser Druck auf einen vorspringenden Knopf rief ein feiner Lichtstrahl zuke nach der Herde hinüber, die Herta unwillkürlich zusammenfuhr.

„Was hast du denn da, Trude?“

„Eine elektrische Taschenlampe. Unser Robinson gastet also noch immer in seiner Sommervilla und gehört nach der Laterne wohl auch schon zur Kulturmenschen!“

Trude war an eines der Fenster getreten und horchte auf das wilde Lied des Sturmes, der jetzt in einem lebhaften Jauchzen ganze Schauer von Hagelschloßen in prasselnden Perlenreihen über den Boden streute.

Vor ihr der See, eine einzige brodelnde, sich endlos verflüchtende Bogenfläche, auf der die weißen Wellentäler in dem Flackerlicht der Blitze wie zerzauste Schleierfäden auf und niederzuckten.

Die Fernsicht der Ufer verschwamm in dickem Nebel; nur die Kieferkronen zur Rechten traten zuweilen wie eine lange, schwarze Mauer aus dem Nebelmeer heraus. Darüber lag ein schwacher, rötlicher Schein, der sich langsam in den eisengrauen Grund des Himmels hineinschraubte.

„Es brennt irgendwo!“ sagte Trude.

„In Pahlowitz?“

Trude schüttelte den Kopf.

„Nein, ich glaube, es ist wohl weiter hinten im Lande.“

Die Wut des Unwetters hatte sich in der Zwischenzeit allmählich erschöpft.

Die Blitze folgten sich seltener und das trachende Rauschen des Donners ging langsam in ein dumpfes Rollen und Murren über.

(Fortsetzung folgt)

12 Uhr aufstehen. Außerdem sollten die kaufmännischen Angestellten in den Betrieben mit Gewalt zur Arbeitsniederlegung gezwungen werden. Die Polizei beschlagnahmte einen großen Teil der Flugblätter. Zu Ruhestörungen ist es bisher nicht gekommen.

Raubmord auf einen deutsch-polnischen Abgeordneten.
Warschau, 18. Januar. In der Nacht zum Donnerstag ist im Zuge der polnischen Wahlen auf den Sejmabgeordneten Moritz Wertholt, der der deutschen Minderheitspartei angehört und im Kreis Kattowitz ein Mandat vertritt, ein Mordversuch verübt worden. In das Büro, in dem Wertholt saß, drang ein Räuber ein und versuchte sich des Reisegelds zu bemächtigen. Auf die Hilfe rufe der Rettenden schoss der Räuber und verletzte Wertholt leicht. Der Räuber sprang dann aus dem Zuge.

Arbeiter und Angestellte.
Köln. (Umschlagreifen der Streikgefahr.) Im linksrheinischen Kohlengebiet wächst die Streikgefahr. Die Grube „Vereinigte Wille“ steht im Streit; auch das Gorbond-Bergwerk wurde stillgelegt. Da das Bergwerk der größte und wichtigste Erzeuger von elektrischem Strom für das Rheinland und große Teile Westfalens ist, wird durch einen andauernden Streik die Stromversorgung dieser Gebiete ernsthaft in Frage gestellt. Die deutschen und britischen Behörden sind bereit, zu vermitteln, doch ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Streiks, die an Ausdehnung gewinnen, in den nächsten Tagen beigelegt werden können.

Seemannstreik in englischen Häfen. (Der deutsche Seemannstreik in englischen Häfen.) Wie hier mitgeteilt wird, sei es in verschiedenen englischen Häfen, in denen zurzeit deutsche Schiffe infolge der Arbeitsniederlegung der deutschen Seeleute stillliegen, den Kapitänen der Schiffe gelungen, diese zum Teil wieder aus den Häfen herauszubekommen. Die englischen Behörden weigern sich aber, Gegenmaßnahmen gegen den Streik zu treffen. Hier ist die Befragung eines am Streik beteiligten Dampfers in Haft gesetzt und dem zuständigen Gericht zugeführt worden. — Der Sekretär des Internationalen Seemannsverbandes, Damm, erklärte, daß der Streik der deutschen Seemannschaften, die Entlohnung in englischen Häfen verlangen, auch auf Amerika übergriffe. Zurzeit lägen mehr als 60 deutsche Schiffe in englischen Häfen fest.

Aus dem Gerichtssaal.
Ein Mordprozeß ohne Geschworene. Vor dem Landgericht I in Berlin begann der erste Mordprozeß, der nach der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erfolgten Ausschaltung der Schwurgerichte an die Strafkammer überwiesen worden ist. Auf der Anklagebank saß eine gewisse Franziska G. m. i. e. w. s. k., die beschuldigt ist, ihre Arbeitgeberin, eine 66-jährige Frau Hedwig Bod, erdrosselt zu haben, weil die Bod die Absicht gehabt haben soll, den Liebhaber des Mädchens mit einer anderen Frau zusammenzubringen. Bald nach Eröffnung der Sitzung erhob der Verteidiger der Angeklagten Einspruch gegen die Zuständigkeit der Strafkammer, weil nach der Verfassung niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden dürfe. Der ordentliche Richter für einen Angeklagten, der des Mordes beschuldigt werde, sei das Schwurgericht. Der Staatsanwalt widersprach diesem Einwand der Verteidigung, indem er ihn als nicht substantiiert bezeichnete. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu einer Zurückweisung der vom Verteidiger gemachten Einwände und erklärte sich für zuständig.

Vom Lebensmittelmarkt.
Billigere Milch in Berlin. Die Preise für Vollmilch sind vom 19. Januar um zwei Pfennig ermäßigt worden. Vom Kleinhandler bezogen, kostet das Liter nunmehr 31, aus Kuhställen 34 Goldpfennig. Der Preis für Magermilch beträgt 14 Goldpfennig.

Westfälische Großhandelspreise vom 17. Jan. 1924.
(Festgesetzt durch eine Notierungskommission, die paritätisch zusammengesetzt ist aus Groß- und Kleinhändlern sowie Verbrauchern)

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo in Originalpackung ab Lager des Großhändlers in Münster, und zwar in Goldmark.

Gerstengraupen	19,00
Hafersflocken	18,00
Kochsalz	25,50
Roggenmehl	14,00
Weicher Weizengrieß	19,50
Hartgrieß	23,00
70% Weizenmehl	15,50
do. Auszugsmehl	16,50
Viktoria-Erbisen	30,00
Grüne Erbsen	28,00
Weisse Bohnen	22,00
Linsen, große	46,00
Rübsöl	49,00
Salatöl	62,50
Deutscher Perlssago	31,00
Makkaroni, lose	48,00
Schnittnudeln	29,75
Burma-Reis II. ung.	18,50
Siam-Patna-Reis	26,00
Grober Bruchreis	16,00
Ringapfel, amerif.	110,00
Pflaumen, indw.	38,00
Korinthen in Kisten	84,00
Cleme-Rosinen	63,00
Sultana-Rosinen	88,00
Santos-Kaffee I, prima roh	190,00
Santos-Kaffee II, superior roh	170,00
Fein blauer Kaffee	240,00

für gebrannte Ware 30 Prozent mehr

Malz-Kaffee, Kathreiner usw.	30,00—38,00
Kornkaffee, Selig usw.	29,00—37,00
Ersatzmischung, 20 Prozent	80,00
Kakaopulver	125,00
Tee in Kisten	350,00—450,00
Inlandzucker	43,00
Raffinadezucker	45,00
Kunsthonig	49,00
Marmelade I	82,50
Vierfrucht-Marmelade	50,00
Siedesalz in Säcken	5,75
Steinsalz in Säcken	3,35
Pure-land Schmalz	82,50
Margarine, handelsübliche	53,00
Margarine, Spezialmarke	60,00
Corned beef, per Kiste	34,00—37,00
Speck, gefalzen	70,00—75,00
Holländer, vollfett	150,00—180,00
do. halbfett	85—100,00
Normweger Heringe (700—800), Tonne	28,50
Emdener Heringe (750—850) je Tonne	55,00
Zündhölzer, 100-Packung	25,00

Börse und Handel.

In Millionen Mk. Was kosten fremde Werte? Ohne Gewähr.

Börsenplätze	18. I.		17. I.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Guld.	1566 075	1578 925	1581 038	1588 962
Dänemark 1 Kr.	732 165	735 835	736 155	739 845
Schweden 1 Kr.	1 103 235	1 108 765	1 109 220	1 114 760
Norwegen 1 Kr.	594 510	597 490	598 500	601 500
Finnland 1 Mk.	105 485	106 015	105 236	105 764
Amerika 1 Doll.	4189500	4210500	4189500	4210500
England 1 Pf.	17955 000	18045 000	17955 000	18045 000
Schweiz 1 Fr.	734 659	738 841	731 664	736 838
Frankreich 1 Fr.	193 515	194 485	198 004	198 996
Belgien 1 Fr.	175 560	176 440	176 558	177 442
Italien 1 Lira	183 540	184 460	186 034	186 966
Tschechien 1 Kr.	123 690	124 360	123 690	124 310
Österr. 1000 Kr.	59 650	59 950	59 850	60 150
Ungarn 1000 Kr.	147 630	148 888	151 620	152 880

Deutsche Werte am 18. Januar.

Eine Rentenmark 1 Billion Papiermark
Dollaranleiheabwertungen 42 Mill.
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich 4200 Milliarden. Papierm.
Ein Goldpfennig 10
Eine Goldmark 1000

* Ostbevisen in Berlin am 18. Januar. Auszahlung Bulas: 20 895—21 105, Riga 813 815—826 150, Reval 106,20 bis 107,80, Rattowig 0,395—0,405. Noten: Poln. Mark 0,370 bis 0,390, Lit. 789 750—830 250, estn. Mark 100,40—106,90, Lit. 409 250—440 750.

* Produktienmarkt, Berlin, 18. Januar. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark): Weizen märkischer 158—162, Roggen märkischer 142—144, pommerscher 140—142, westpreussischer 140—142, Sommergerste 165—172, Hafer märkischer 114—117, pommerscher 100—108, Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 25—27,50, Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 23—25,50, Weizenkleie frei Berlin 8,20, Roggenkleie frei Berlin 7,40, Raps 280, Viktoriaerbsen 38—40, kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—16, Pelusäsen 14—15, Aderbohnen 12—16, Widen 17—19, Lupinen, blaue 14—15, gelbe 16—18, Seradella 15—17, Rapsöl 11—11,25, Trockenrüben 8,50—8,60, vollw. Zuckerrüben 18—20, Zorimelasse 30—70 7,75—8, Kartoffelflocken 18.

* Raubfütter. Bericht der Preisnotierungskommission für Raubfütter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt. (In Goldmark): drabgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60 bis 0,75, desgl. Haferstroh 0,50—0,65, desgl. Gerstenstroh 0,50 bis 0,60, Roggenlangstroh 0,40—0,50, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40—0,50, Häcksel 1,10—1,30, handelsübliches Heu 0,90—1,10, gutes Heu 1,20—1,40.

* Ausfuhrverbot für Schiffsahrtssachen. Wie verlautet, sind Anträge auf Aufhebung des Verbots, die in neuester Zeit gestellt worden sind, nicht gestattet worden. Im Hamburger Schiffsahrtstreifen besteht keine Ausnahme dem Auslande den Erwerb deutscher Schiffsahrtswerte zu.

* Alt- und Zweipfennigstücke als Rentenpfennige. Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, die alten Ein- und Zweipfennigstücke als Rentenpfennige zu erklären. Die Nickelmünzen des Reiches werden die gleiche Behandlung nicht erfahren. Praktisch heißt das, daß das Reich dem Kupfergeld eine volle 100prozentige Aufwertung angedeihen läßt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Fernsprecher 3705-3708.

Halbzeug : Stab-Form-Band-Eisen
Walzdraht : Bleche u. s. w.

622

liefern ab Werk und Lager

WEDEKIND & Co. Eisengroßhandlung **HAGEN** Westf.

Zweighäuser:

Berlin SW. 11.

Cöln a. Rhein.

Lager mit Gleisanschluss:
Kogelsang, Kreis Schweinf. i. Westf.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank.

Wwe. Langenberg
Berken. und Kinder.

empfehlen
Halversche
Med. zinal-
Drogerie
Carl Menke.

Lederwaren

Damenhandtäschen
Geldscheintäschen
Brieftaschen, Aktenmappen
mit und ohne Griff
Schulmappen :: Tornister
für Knaben und Mädchen

u. s. w. u. s. w.

kaufen Sie preiswert bei

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Achtung! Sonderversauf! Achtung!

Extra billige Preise.

Herren-Anzüge	von 25 G.-Mk. an	Damen-Mäntel	von 15 G.-Mk. an
Herren-Paletots	„ 27 „ „	Damen-Kleide	„ 10 „
Gestreifte Hosen	aus reiner Wolle „ 10 „ „	Kostüm-Röcke	„ 2 „
Loden-Mäntel	„ 36 „ „	Blusen	„ 3 „
Großer Posten Knaben-Anzüge	Größe 1—12 von 5 G.-Mk. an	Strickjacken	aus reiner Wolle „ 15 „
Knaben-Sweater	„ 3 „ „		

Abschlagzahlung s. gestattet!

Paul Schulte, Halver-Obernherweg 1

Herren- und Damen-Konfektion.

KUGELLAGER

Gerner & Co., Hagen i. W.
0. Ruf 3580 u. 4186

Taschenlampen

Batterien

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Verein ehem. Schüler der Landwirtschaft Schule des Kreises Mena.

Das

Winterfest

findet am 26. Januar im Haus zur Fuhr statt. Beginn des Konzerts 5 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Der Wahlausschuss hat in seiner Sitzung am 15. Januar d. Jrs. festgestellt, daß der Hammer-schmied **August Rittinghaus** in Schalksmühle an Stelle des ausgeschiedenen Faktors Hermann Diergarten in die Gemeindevertretung eintritt.

Halver, 16. Jan. 1924.
Der Amtmann.

Die Renten für Kriegsbeschädigte, Kriegs-hinterbliebene und Kleinrentner können vom 21.—26. d. Mts. abgeholt werden.

Halver, 17. Jan. 1924.
Amt Halver.

KATALOGE

für die

Kleisenindustrie

werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.

Stelle

aus meinem großen Vorrat Clichés kostenlos zur Verfügung.

Wilh. Bell jr., Halver.

PREISLISTEN

liefert schnellstens
Druckerei Wilhem Bell jr.